

G Ä N S W I E S E

ERWÄHNUNGEN

(1) **die gänß wieße under dem weg – die gänß wieße am gemeinen Weg** 1690 schb –
wieße hinder dem berg genannt die gentz wiß 1730 m

NAME	LAGE	FLUR
(1)gänswiese	Hinter dem Berg	26

HERKOMMEN UND VERWANDTSCHAFT

(1a) **gäns-** :ieu. ***ghans-** > germ. ***gans** > ahd. mhd. nhd. unverändert *die Gans, Pl. die Gänse* – Etymologisch sieht man die Herkunft dieses Vogelnamens, der mit der indoeuropäischen Wurzel für 'gähnen' verwandt ist, als eine Nachahmung des Geräusches an, das die Gans bei Angriffen kehlig fauchend von sich gibt.

(1 b) **-wiese** : > WIESE

Die Gänseweide hinterm Berg

Gänsewiesen dienten allgemein als Gänseweiden – so auch diese: Bis zum oberen Teil des nordwestlichen Zulaufs des heutigen Weiherbach trieb man vom Dorf die Gänse, um sie auf den dort zwischen Mittelwald und Hinterwald auf einem großen Wiesengebie weiden zu lassen.

Das setzt eine größere Gänsezucht voraus und eine organisierte Hirtenschaft, da eine Gänseschar täglich so weit hin und zurück zu treiben sich nur für eeine größer Zahl von Tieren rentierte und dies von einem Hirten, einer Hirtin alleine nicht zu bewältigen war.

Gänse waren im Mittelalter eine Haupternährungsquelle für Fleisch und Fett, Ihre Eier und ihr Fleisch waren begehrt, ihre Federn dienten als Schreibgeräte und geschlissen zur Kissenfüllung.

Wie die alten Urkunden und Akten belegen, waren in den Zeiten der Naturalwährung ein äußerst beliebtes Zahlungsmittel. Fettgemästet wurden sie am Ende der Mast zu Beginn des Winters auf Martini (11.XI.) als Zinsleistung für Gülten und kleinen Zehnten und auch als Personalabgabe abgeliefert.

Am Martinstag, so zu sagen amVorabend vor der 6-wöchigen Weihnachtsfastenzeit, schlachtete man sie und verspeiste sie zum Abschied vom Wohlleben im sich dem Ende zu neigenden Jahr – oder man ließ sie noch ein paar Wochen leben und schlachtete sie dann als Weihnachtgans.

LITERATUR

DWB IV 1255; 1279
[EWB] (22.) 243